

**Bezugspreis**  
 für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch  
 die Post 3 M., postamtlich 2 M.,  
 einmonatlich 1 M.,  
 ohne Beflagung.  
 Bestellungen werden von allen Reichs-  
 postämtern angenommen.  
 Für die Redaktion verantwortlich  
 S. B. Dr. H. Vork in Halle.  
 Fernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig.  
 Anschluss-Nr. 176.

# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Dreißigste Jahrgang.

**Anzeigen**  
 werden die Spalte oder deren Raum  
 mit 20 Pfg., solche aus Halle mit  
 15 Pfg. berechnet und in der Expedi-  
 tion, von untern Annahmestellen und aller  
 Annahmestellen angenommen.  
 Reklamen die Zeile 60 Pfg.  
 Erscheint täglich  
 mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
 (Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur  
 mit voller Quellenangabe gestattet.)

Nr. 112. Halle a. d. Saale, Dienstag den 14. Mai 1889.

## Zum Kapitel der nationalen Ehre.

In einer Reihe von Blättern hat sich ein leidenschaftlicher Streit über die Teilnahme deutscher Künstler an der Pariser Weltausstellung angebahnt. Die gefürchtete Erklärung von Heinrich Heine, der eine solche Teilnahme als unpatriotisch betrachtet, ist von Organen wie die Kreuzzeitung begierig aufgegriffen worden und wird den Kollegen des trefflichen Bildhauers entgegengehalten, die nicht haben finden können, daß ihre Vaterländische und die Beförderung ihrer Empfindungen gegenüber dem französischen Nachbarlande mit ihrer Kunntüchtigkeit und deren Verwertung einen unmittelbaren Zusammenhang haben. Zu diesen letzteren Künstlern gehört u. a. Adolf Menzel, ein Mann, dessen spezifisch brandenburgisch-preussisches Gefühl nicht wie Gold und seit wie gepulvert gemalmeter Staub ist. Zu diesen Künstlern gehört auch D. v. Ullrich, der geniale, wenn auch eigenartige Wiederwähler der religiösen Malerei, der als ehemaliger Offizier wiederum über dem Verdacht steht, als könnte er jemals seinen Vaterlande wissenschaftlich Abbruch thun wollen, indem er mit dem Feinden Hand in Hand geht. Man sieht also, daß die Frage der Teilnahme unserer Künstler an der Pariser Ausstellung nicht so ohne weiteres zu beantworten ist und am allermeisten ohne nähere Prüfung in dem Sinne beantwortet werden kann, in welchem die Post die „Kreuzzt.“ und mehrere andere konservative Blätter sie aufgegeben haben. Die „Kreuzzt.“, die abermals auf die Angelegenheit zurückkommt, stellt das Verhalten der französischen Künstler mit dem ihrer deutschen Kollegen in Gegensatz und behauptet hierbei, daß es den Franzosen beispielsweise nicht eingefallen sei, die vorjährige Münchener Kunstausstellung zu besuchen. Das ist nun aber ein grober Irrthum, der allein schon genügen könnte, das konservative Rajonnement zurückzuweisen. Die Franzosen waren auf der Münchener Ausstellung nicht nur sehr glänzend, sondern auch sehr zahlreich vertreten, wie sie dem überhaupt die Ausstellungen in der süddeutschen Kunststadt stets als eine sehr wichtige und für sie förderliche Angelegenheit betrachtet haben, um sich der Defensivität bekant zu machen, ihrer Kunst zu verbreiten und neben den Ehren auch das Geld einzufischen. Wenn die pariser Maler und Bildhauer die Sublimationsausstellung von Berlin (1886) nicht besucht haben, so kann man darin allerdings den Ausdruck eines hochgehenden Nationalstolzes erkennen. Man hat aber eine viel näher liegende Erklärung zur Hand. Berlin ist nämlich nicht entfernt ein so wichtiger Kunstmarkt wie München. Das Kontingent reicher Käufer von Bildern, welches England, Amerika, England u. s. w. stellt, ist seit Jahrzehnten gewöhnt, sich entweder nach Paris oder nach Rom und Florenz oder endlich nach München zu wenden. Das ist eine Thatsache, die man vertreiben mag wie man will, die man aber gelten lassen muß. Vielleicht ändert sich dieses Verhältnis in Zukunft, vielleicht erwirbt Berlin im Laufe der Jahre auch auf dem Kunstmarkt den Platz, den es auf den meisten andern Gebieten des Schaffens sich erungen hat, und wir zweifeln nicht, daß in dem Augenblick, wo diese Wendung eingetreten sein wird, die französischen Künstler als tüchtige Leute auch in Berlin sich einfänden werden. Einfallen thun sie es nicht, weil sie es nicht nötig haben, und nicht, weil ihr französisches Gefühl ihnen den Weg in die deutsche Reichshauptstadt verwehrt.

Wir haben der Frage, ob es zweckmäßig gewesen ist, daß deutsche Künstler in Paris ausstellen, außerordentlich tüchtig geantwortet. Vor allem können wir diese Frage nicht als eine Prinzipienfrage betrachten. Was sie es, so hätte man es unseren Künstlern längst schon über nehmen müssen, daß sie den pariser Kunstmarkt nicht vermeiden. Da man hätte ihnen dann auch verargen müssen, daß sie nach Paris gehen, um an den französischen Vorbildern zu lernen. Nach aber haben wir

niemanden getroffen, die „Kreuzzeitung“ angenommen, der so thöricht sein möchte, in dem Oranzen unserer Künstler, zu lernen, wo es etwas zu lernen gibt, etwas Verwerfliches zu erbliden. Wir kennen kaum einen hervorragenden deutschen Maler, der nicht die Notwendigkeit gefühlt hätte, sich mit der Kunst unserer westlichen Nachbarn im engsten Umlauf zu halten. Was Adolf Menzel ist und kann, verbannt er gewiß in erster Linie seinen außerordentlichen Genie. Aber sein technisches Können verbannt er nicht minder der Schule eines Weisheitler. Der unvergeßliche Anton Feuerbach, der erst jetzt, lange nach seinem altem frühen Tode, beginnt, die Stumpfheit des deutschen Kunstgenies durch den leuchtenden Ideenismus seiner erhabenen Darstellungsweise zu überwinden, hat in seiner lange nicht genug bekanteten und gewürdigten Selbstbiographie anerkannt, wie viel er den Franzosen schuldig ist. Wir greifen nur diese wenigen Namen heraus, weil sie als Beispiele genügen. Um aber noch von einem der Neueren zu reden, der den Trost der Menge um Haupteslänge übertrug, so ist Hermann v. Ullrich gar nicht denkbar ohne die Wirkung, welche die französische moderne Frey-Kunst-Malerei auf ihn geübt hat. Nur der Unkundige wird sagen wollen, daß es besser wäre, wir hätten gar keine deutsche Kunst als eine, die ja doch nur der Verhöhnung der französischen zu sein scheint. In Wahrheit liegt es so, daß diese Männer, die wir genannt haben, nicht slavische Kopisten fremder Vorbilder sind, sondern daß sie die Anregungen, die sie jenseits der See empfangen haben, dem Ausgehen, die sie assimilieren und in Feuer ihrer Individualität und ihrer Sonderbegabung zu etwas Neuem, edel Tenthem, umgestaltet verleben. Nur in diesem Sinne auch ist der Satz richtig, daß die Kunst keine staatlischen Grenzen respektiert, ein Satz, der nicht seine Widerlegung, sondern seine Ergänzung durch die andere Behauptung findet, daß eine Kunst nur Werth habe, wenn sie eine nationale sei. Man muß beides in seiner Tiefe erfassen, um über den scheinbaren Gegensatz hinwegzukommen und die höhere Einheit dieser Widersprüche zu begreifen.

Wir wiederholen, daß wir kein Urtheil darüber abgeben, ob die Deutschen, die sich einen Saal in pariser Ausstellungs-palaste haben einräumen lassen, besser gethan hätten, zuzuhalten zu bleiben. Was wir an dieser Stelle wollen, ist vielmehr nur, daß wir den Nachweis führen möchten, wie wenig geeignet die Frage ist, um unter einem begranzten politischen Gesichtspunkt gebracht zu werden. Wenn es in Frankreich Leute gibt, denen der Chauvinismus oder die Winkelei des Revancheverlangens die gesunde Sinne umnebelt, so braucht man daraus nicht zu folgern, daß die Deutschen ihnen auf diesem Wege nachgeben. Und wenn deutsche Blätter sich finden, die eine Haupt- und Staatsaktion aus der Beteiligung deutscher Maler an dem pariser Unternehmen machen, so wird die Frage erlaubt sein, weshalb dem nicht auch den deutschen Industriellen und Kaufleuten ein Vorwurf daraus gemacht wird, daß sie durch die Unterhaltung sehr enger wirtschaftlicher Beziehungen zu Frankreich ihre Absatzgebiete zu erweitern bestrift sind. Auch das will uns nicht einleuchten, daß es den deutschen Künstlern verwehrt sein soll die Ausstellung zu besuchen, weil diese angeblich zur Verherrlichung der französischen Revolution dient. Mit Blättern wie die „Kreuzzeitung“ rechnen und rechnen wir natürlich nicht. Aber selbst die „Welt“ hat doch Verstand und Einsicht bewiesen, als sie kürzlich in einem Artikel von Konstantin Höpfer ausführte, wie eng der Zusammenhang unserer modernen geistigen, wirtschaftlichen und politischen Kultur mit der großen französischen Revolution ist, an der man nicht bloß das Aderwärtige und Furchtbare, sondern vor allem das Segenbringende, in eine hellere Zukunft hinaus den Weg Weisende erblicken sollte.

## Politische Uebersicht.

Der Korrespondent des „New-York Herald“ in Brüssel verzeichnet das dort in wohlunterrichteten Kreisen umlaufende Gerücht, daß von Sanftbar Nachrichten eingetroffen seien, denen zufolge man daselbst glaube, Stanley werde innerhalb dreier Monate in London sein. Man nehme an, daß er die übliche Route nach Sanftbar wählte und von dort sofort nach England zurückzukehren werde.

Das nunmehr festgestellte Programm für die am 16. Oktober in Washington zusammenzutretende internationale Marine-Konferenz enthält anscheinlich Vorschläge zur Sicherung und Erhaltung von Leben und Eigenthum zur See.

Die letzte Tage vom britischen Reichs amnestierten Swarow-Inseln sind weiter nichts als eine Anzahl unbedenklicher Felsriffe, obwohl eine Firma von London vor einiger Zeit auf der Hauptinsel eine Werfte gebaut hat. Die Gruppe besteht aus drei schwach bewohnten Inseln, welche durch ein Riff mit einander verbunden sind, und ist 12 Meilen lang und 9 Meilen breit. Auf der südlichen Insel wachsen Kokospalmen. Trinkwasser giebt es nicht. Die Swarow-Inseln liegen 450 Meilen nördwestlich der kürzlich amnestierten Cook- oder Hervey-Inseln und ebenso weit entfernt von Samoa. Vielleicht sind sie zur Regelung eines Kabels zu benutzen. — O diese Briten, — auch sie amnestieren, unbewohnte Felsriffe. — Wenn sie doch lieber einen kolonialpolitischen Kursus bei dem Abg. Vamberger durchdachten wollten.

Bei dem am Samstagabend in dem Hotel de ville zu Ehren des Präsidenten Carnot von dem Municipal-rath von Paris gegebenen Bankett, erwiderte Carnot auf die Begrüßungsworte des Präsidenten des Municipal-rathes, er spreche seinen Dank dafür aus, daß ihm Gelegenheit gegeben sei, alle diejenigen zu begrüßen, die zu dem Glanze der Ausstellung beigetragen. Unter diesen habe sich die Stadt Paris in hervorragender Weise beteiligt und ihre Bemühungen seien von bisher nicht dagewesenem Erfolge gekrönt worden. Diese bewundernswürdige That, auf die wir mit Recht stolz sind, dieser Dienstreue der Arbeit, läßt sich nicht durch unfruchtbar Agitationen bestreiten, noch von ihrer friedlichen Arbeit abbringen. Die Bevölkerung von Paris darf einen guten Theil unserer Anerkennung für sich in Anspruch nehmen, zwar ist die Arbeit noch nicht vollendet, aber die Aufgabe, die noch zu thun übrig bleibt, sei leicht, wenn sie entsprechende dem Empfinden der gestrigen Stadt, die ihre Gäste willkommen heißt. Alle Häuser würden in Paris die herzoglichen Reichenswürdigkeit finden, welche die Stadt so überaus schnell für die Fremden in ein neues Vaterland verwandelt. Alle Häuser würden Paris nicht ohne die tiefe Ueberzeugung verlassen, daß Frankreich schaffe für den Frieden der Welt, für die Verbreiterung der Kultur. Carnot schloß mit dem von begeisterten Zurufen begrüßten Toast auf die Stadt Paris. — Die Unterdrückung des von Ferrin bei dem Attentat auf Carnot gebrauchten Revolvers durch den sachverständigen Waffenjunker hat ergeben, daß derselbe nur mit Pulver geladen war. — Das „Journal officiel“ veröffentlicht einen Erlass, durch welchen die Einführung und der Transit von lebendem Vieh, insbesondere von Kindern, Schafen und Schweinen, bei einer Anzahl Zollämtern in Delle, Doubs, Yura und verschiedenen anderen unterjagt wird. — Das Journal „Paris“ meldet, die Regierung werde am Dienstag von der C. C. Compt. Bank ausgearbeiteten Entwürfen berathen, in welchem erörtert wird, wie dem Liquidator der Panama-Gesellschaft, Brunet, die nöthigen Mittel zu verschaffen sind, um die Arbeiten am Panama-Kanal während der Zeit zu unterhalten, welche für die Vorarbeiten zu der

## Die Eröffnung der Weltausstellung in Paris.

Paris, den 8. Mai 1889.  
 Die Ausstellung ist eröffnet. Diese mich mein Gedächtnis im Etich, ich würde es an meinen Weinen und meinen Augen merken. Jene sind gebrochen, von den Strapazen, die sie zu leisten hatten, diese Schmerzhaft von der ungeheuren Fülle der Bilder, die sich auf ihrer Wegbahn innerhalb zwölf Stunden abspielten. Ich sage „ungeheure Fülle“, weil ich annehme, ein Wort, das mehr als „ungeheuer“ ausdrückt, giebt es im Deutschen Wörterbuch nicht. Wäre es eines, es müßte gebraucht werden. Denn es ist ganz unentbehrlich vorzustellen, daß menschlicher Erfindungs- und Unternehmungsgeist, im Bunde mit künstlerischem Genie, reichere, farbenprächtigere, abgeklärtere und gewaltigere Bilder erfinden kann, als die, welche am Nachmittage des 6. Mai bis tief in die Nacht hinein auf dem Ausstellungsplatz sich entfalteten.  
 Auf dem Ausstellungsplatz — das sagt sich so leicht bin! Aber was für ein gewaltiger Platz ist das! Ueberdreißig, wenn ich sage, auf diesem Platz liege ich bequem eine deutsche Mittelnacht unterbringen? Ich glaube nicht. Rechnen wir die Strohhäuser hinzu, die mit leichten Brücken überbaut sind, um die verschiedenen, weit auseinander liegenden Theile der Ausstellung zu verbinden, das ganze Terrain zwischen dem Champ de Mars und der Esplanade des Invalides mit dem großen Beyerlebraten Boulevard de la Tour-Maubourg, Avenue Bosquet, Avenue de la Motte Piquet, auf denen das pariser Leben läuft und drängt, während darüber auf den abgehenden Brücken die Ausstellungsbesucher lustwandeln wie flüchtige Götter, rechnen wir das alles mit zum Ausstellungsplatz hinzu, dann dürfte wohl gar eine Stadt wie Braunschweig über Halle ohne Schwierigkeit darin Raum finden.  
 Aber glauben Sie nicht, daß ich Ihnen jetzt den Platz be-

schreiben will mit erstens, zweitens, drittens u. s. w., das würde Ihnen und Ihren Lesern gar nichts sagen. Wer sich ein genaues topographisches Bild der Ausstellung machen will, der muß sich einen Plan von Paris ansehen. Jedes Konversations-Lexikon, jedes Reisehandbuch führt einen. Anders ist ihm nicht zu helfen. Ich will hier nur so viel sagen: die Ausstellung gliedert sich in vier Abtheilungen. Die beiden ersten Abtheilungen bilden den Hauptkomplex: Auf dem rechten Seine-Ufer der kleinere Trocadero, auf dem linken das größere Champ de Mars, beide verbunden durch den Pont de Senna. Die dritte Abtheilung liegt auf der Esplanade des Invalides, und die vierte, dem Hauptkomplex mit der Esplanade verbindend, liegt sich in weiter, leicht geschwungener Linie am linken Seine-Ufer dem Quai d'Orsay entlang. Ich bitte, diese Hauptpunkte festhalten zu wollen, für den Leser, der kein topographischer Vorkundiger sein will, genügen sie vollkommen.

Ich kenne die Weltausstellung, in dem Augenblick, in dem ich dieses schreibe, seit achtmündig Stunden, d. h. so lange, als sie alt ist. Natürlich habe ich von diesen achtmündig Stunden auch einige dem Schlaf, andere der Erfrischung des Tages gewidmet. Ich verliedere, möglichst wenig. Es verheißt sich von selbst, daß ich bisher nur Ihnen oberflächlichen Gesamtüberblick gewinnen konnte. Das aber will ich doch schon jetzt sagen, um alle Zweifel zu verheben und die Leser darauf vorzubereiten, daß sie von meinen weiteren Berichten zu erwarten haben: eine Ausstellung, wie diese ist noch nie dagewesen; sie übertrifft alle früheren nicht nur an Ausdehnung, auch erheblich, sondern noch erheblicher an Vollständigkeit des Materials, an Reichthum der Ideen und besonders an leuchtender Schönheit der Ausföhrung. Wer dieses in Anbetracht des Monatsendes, daß der Haupttheil von Europa sich von der Ausstellung ferngehalten hat, für einen unerwarteten und unerhörten Triumph des französischen Genies und der

französischen Volkskraft ansehen will, dem wird man kaum etwas Stichhaltiges entgegenbringen können. Wer darüber in Deutschland nationale Velleitungen empfindet, dem kann ich begreifen. Ich wäre aber ein Schelm, wenn ich die Wahrheit, die ich mit Augen sehe, um irgend welcher Rücksichten willen verbergen sollte.

Die Eröffnung fand im Hauptkomplex statt. Ganz Paris war da außer „tout Paris“. Die vornehmen Damen und Herren werden ihre eigene Eröffnungsfest haben, wann weiß man noch nicht. Wirklichkeit wird für einen Tag in der Woche oder im Monat ein Eintrittspreis von zehn bis zwanzig Francs festgesetzt werden — der gewöhnliche ist ein Franc — so sich dann die fine fleur der verschiedenen Aristokratien — der Geburt, des Geldes, des Geistes — ein Rendezvous geben wird. Vorläufig sieht man sie freitags im „Salon“, wo wir ihr noch in dieser Woche einen Besuch abstatten werden. Bei der Eröffnungsfest sollte sie, wie gesagt, die offiziellen Persönlichkeiten natürlich ausgenommen. Um so besser, für die oberen Jehntausend sah man die Hunderttausende der mittleren und unteren Schichten. Es war oben ein Volkstisch. Und ich danke dem Geiste, das gerade diesen Tag den ersten sein ließ, den ich jetzt in Paris verbrachte. So fing mein Ausstellungsbesuch mit dem gewaltigsten Eindruck an, den Massen hervorbringen können, Massen an Menschen, Massen an Menschenwerken.

Der Präsident der Republik eröffnete die Ausstellung in Person. Er hielt eine lange Rede, nachdem der Präsident des Municipal-rathes, Herr Erard, eine noch längere gehalten. Soll ich Ihnen diese Reden mittheilen? Ich glaube, sie würden Sie wenig interessieren. Sie waren nicht besser und nicht schlechter als offizielle Reden zu sein pflegen. Sie waren natürlich vorher schon der Presse und dem offiziellen Telegrammbureau mitgeteilt; zwei Stunden nachdem sie gehalten, konnte man sie in den Abendblättern lesen. Offen gelassen, ich habe





# = Gelegenheitskauf. =

In Folge ganz besonders günstigen Einkaufs offerire  
**zu spottbilligen Preisen**  
 mehrere grosse Posten hochmoderner glatter, gemusterter, gestreifter und kariert

## Sommer-Kleiderstoffe.

In Halbwolle, doppelt breit, Meter von **70** Pfg. an.

In Reiner Wolle, doppelt breit, Meter von **1,00** an.

# Julius Valentin

**Halle a. S.** „zur Forelle“ **Halle a. S.**  
 Ecke Kleinschmieden und GROSSER Schlamm.

### C. W. Trothe, Schmeerstr. 23,

jetziger Inhaber: Carl Bohnstedt, Rathenow, Hofoptiker,  
 empfiehlt sein reich angelegtes Lager in:  
**Krimmstechern, Barometern,**  
**Operngläsern, Thermometern,**  
**Fernrohren, Mikroskopen,**  
**Brillen, Pincenez, Reisszeugen etc.**

aus den renomirtesten Fabriken Deutschlands, Frankreichs zu civilen Preisen.

## Gelegenheitskauf!

### Tricottailen und Blousen

Stelle einen grossen Posten  
 für Damen  
 das Neueste der Saison zum Ausverkauf,  
 sonst jezt 8, 9, 10, 12 Mart.  
 jezt 4, 5, 6, 7 Mart.

für Kinder  
 sonst jezt 3, 4, 5, 6 Mart.  
 jezt 1,50, 2, 2,50, 3 Mart.

Mache das geehrte Publikum auf diesen seltenen vortheilhaftesten Gelegenheitskauf besonders aufmerksam.

**Gustav Blochert,**  
 Halle a. S., Kleinschmieden 10.

### H. Rosenthal \* BERLIN N., Schlegelstr. 26/27



Schmiedeeiserne und Gussrohren  
 Bleirohren - Canalisationsartikel  
 Kupfer-, Messing-, Stahlrohren  
 Rippenheizrohren u. Heizelemente  
 Zinkbleche.



Nächsten Freitag den 17. cr. trifft ein  
 grosser Transport Ardennen  
 und Dänischer Pferde  
 bei mir zum Verkauf ein.  
**Albert Weinstein,**  
 Merseburg, Bahnhofstrasse 3.

### Kinder-Mode-Bazar.

Specialität:  
 elegante  
 Kindergarderobe  
 für  
 Knaben u. Mädchen  
 bis zu 16 Jahren.

Anfertigung nach Mass.  
 Preise fest.

Bei Auswahlforderungen auch nach ausserhalb ist nur Ausgabe des Alters erforderlich.

**Siegr. Frenkel,**  
 Halle a. S.,  
 Kleinschmieden 7/8.

50 Stück  
 Schachtelgebire,  
 4,26 x 2,50 m im Lichten, 24  
 bis 28 cm mittlere Stärke, ge-  
 lunde Hölzer, sind billig abzugeben.  
**Grube Vorwärts**  
 bei Blösch.

### Damenhüte

Garulrte  
 das Neueste der Saison von den Einfachsten bis zu den Eleganteren,  
**Kinderhüte**  
 in grosser Auswahl, garnirt von 60 & an, sowie  
**Knaben- und Herren-Stroh Hüte**  
 empfiehlt zu anfallend billigen Preisen  
**Louis Fenchel,**  
 Obere Leipziger-Strasse 72.

**Büreau für Architektur und Bauausführung**  
 Halle a. S., Magdeburgerstrasse 29  
**K. Göhring, Architekt.**

### Wiener Handschuh-Lager

Geisstr. 57, vis-à-vis der Alkerapothete  
 empfiehlt als preiswürdig  
 Glacé-  
 Handschuh für Damen  
 4ft. l. 30 &  
 halbl. 4ft. 50 &  
 reinleib. v. l. &  
 oft gefärbt, sowie  
 durchbrochen  
 1,50 &  
 in allen den-  
 kbaren Farben  
 und  
 besten  
 Qualitäts-  
 täten.  
 2,50 &  
 Herren-Glacés  
 1,50 &  
 bis zu den feinsten  
 Sorten.  
 Fragen, Man-Jetten,  
 Oberhemden in nur ff.  
 engl. Weinen zu billiger Preisnotierung.  
**Lina Sauerbier,**  
 Chem. Handschuhfabrikerei & Paar 15 &

### Familien-Nachrichten.

**Todes-Anzeige.**  
 Statt jeder besonderen Nachricht.  
 Heute Vormittag 11 1/2 Uhr ent-  
 schied sanft und gottgebehr unter  
 theuerem unermüdeten Vater, Gross-  
 und Schwiegervater, der Rentier  
 Herr **Franz Buch** hier, im  
 80. Lebensjahre. Dies auf die dem  
 Wege seinen Freunden und Be-  
 kannten zur Nachricht mit der  
 Bitte um stille Beileidnahme.  
 Die Beerdigung findet Mittwoch  
 Nachmittag 3 Uhr statt.  
 In Wehlen, den 12. Mai 1889.  
 Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Julius Buch, Zimmermeister.**

Wegen Fortgang von Halle verkaufe  
 stück sammtliche Möbel, Betten u. a.  
 Wirtschaftssachen. Bestät. 9-1 Uhr  
 Mittags Auguststrasse 13. II. links.  
**Die berühmten Wey'schen**  
**heizbaren Badestühle** werden  
 auch zur Probe versendet. franco.  
**L. Weyl, Berlin, Mauert. II.**  
 Grösste Fabrik von Bade-  
 einrichtungen.

**Strohputz**  
**Rudolph Sachs & Co.,**  
 Postfach 100.

Somabend Nachmittag 2 Uhr ver-  
 schied unerwartet nach kurzem schweren  
 Krankenlager meine beigeliebte Gattin  
 und Mutter,  
**Frau Emma Rapmund,**  
 geb. Cochrane,  
 verw. verwitwete Frau Dr. Meisslag.  
 Die hierverabschiedeten Hinterbliebenen,  
 Herrn. Rapmund,  
 Elisabeth Dietzsch.

Gestern früh 7 1/2 Uhr verschied nach  
 schwerem Leiden unsere gute Tochter und  
 Schwester  
**Martha Brode**  
 im 24. Lebensjahre, welches tiefbetruert  
 anzeigen  
 Landsberg, den 13. Mai 1889.  
 Die trauernden Hinterbliebenen.  
 Wit. Veitgen.

Für den Inseratenfeil verantwortlich: B. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.